

I. Einleitung

1. „Wo ist Walter?“ – Hinführung im Andenken an Walter Lübcke

„Ermordet am 2. Juni 2019 von einem Anhänger der ‚Alternative für Deutschland‘¹ – so steht es zu Füßen der Bronzeskulptur des Kasseler Regierungspräsidenten und CDU-Politikers Walter Lübcke (1953–2019), dessen menschenfreundliche Haltung in der Flucht- und Migrationspolitik zum Anlass für einen rechtsextremen Mordanschlag genommen worden war.² Das positive Verhältnis seines Mörders zur AfD, an dem die Bedeutung der rechtsextremen Partei³ innerhalb des „Mosaiks“ der demokratiefeindlichen Agitation der „Neuen Rechten“ in Deutschland sichtbar

1 Dokumentiert u.a. auf der Homepage AKTIVES MUSEUM FASCHISMUS UND WIDERSTAND IN BERLIN E.V. (Hg.), Gedenktafeln in Berlin, <https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/gedenktafeln/detail/walter-luebcke>.

2 Vgl. die ausführliche journalistische Analyse des Mordes im Kontext des deutschen Rechtsextremismus und unter Berücksichtigung des Einflusses der „Neuen Rechten“ auf Gesellschaft und Politik von MARTIN STEINHAGEN, *Rechter Terror. Der Mord an Walter Lübcke und die Strategie der Gewalt* (2021). Vgl. auch das Büchlein von Lübckes engem Parteifreund MICHAEL BRAND, „Da muss man für Werte eintreten.“ Über einen aufrechten Demokraten, einen guten Charakter, einen christlichen Patrioten – über Walter Lübcke (2025) und das Lübcke-Kapitel bei SASCHA SCHMIDT / YVONNE WEYRAUCH, *Rechter Terror in Hessen*, 259–268.

3 Die hier versammelten Studien adressieren Rechtsextremismus als gesellschaftliches Phänomen, gehen aber davon aus, dass er sich in bestimmender Weise in der AfD manifestiert. Zugrunde gelegt wird über die problematischerweise immer wieder relativierte Einstufung des Verfassungsschutzes hinaus ein weiterer Sinn des Begriffs, wie ihn die z.B. auch die katholische Theologin SONJA STRUBE, *Rechte Versuchung*, 17–22, verwendet und der sich auf die Summe von Zeugnissen in Form von Einzelaussagen von Parteimitgliedern, Duldung rechtsextremer Parteimitglieder, Kooperationen mit rechtsextremen Organisationen, rassistischer Ideologie und Vernetzung mit der „Neuen Rechten“ stützt. Alternativbegriffe wie Rechtspopulismus haben vor diesem Hintergrund das Potential, verharmlosend zu wirken, zumal der Populismus eher eine politische Strategie als eine inhaltliche Ausrichtung bezeichnet. Für eine detaillierte und sorgfältig ausdifferenzierte Analyse der Beurteilung der AfD als rechtsextreme Partei und ihrem Verhältnis zum Rechtspopulismus auf politikwissenschaftlicher Grundlage und aus theologischer Perspektive vgl. JONATAN BURGER, *Rechtspopulismus als Herausforderung christlicher Sozialethik* (2024), bes. 260–285.

gemacht werden kann,⁴ hebt das „Zentrum für politische Schönheit“ (ZPS) besonders hervor⁵, das die Skulptur im Zentrum des „Walter-Lübcke-Memorial“ gegenüber der Berliner CDU-Partiezentraler im Dezember 2025 aufgestellt hatte, um die Partei an ein Vorbild aus den eigenen Reihen sowie an die Wichtigkeit einer politischen „Brandmauer“ und eines AfD-Verbotsverfahrens zu erinnern.⁶

4 Vgl. zur Strategie der „Neuen Rechten“ als rechtsextremem Intellektuellennetzwerk, das die AfD als parteipolitischen Arm ebenso für einen gesellschaftlichen und politischen antidemokratischen Rechtsruck instrumentalisiert wie mannigfaltige Akteur*innen rechtsradikaler und konservativer Gesinnung aus vielfältigen Bereichen der Gesellschaft von Kampfsport und Musik über Christentum, Neonazi- und Hooliganszene, Identitärer Bewegung etc., zuerst das Überblickswerk von ARMIN PFAHL-TRAUGHBER, Intellektuelle Rechtsextremisten, und stellvertretend für eine Fülle an weiteren Studien die Grundlagenforschung von VOLKER WEISS, Die autoritäre Revolte; DERS., Das Deutsche Demokratische Reich.

In das aus linken Theorien gespeiste *Armamentarium* der „Neuen Rechten“ gehört seit ca. 2017 das die „Querfront“ weiterdenkende Konzept der „Mosaik-Rechten“. Der rechtsextreme Aktivist, langjährige Sprecher der Identitären Bewegung und Akteur der „Neuen Rechten“ Martin Sellner und einer der wichtigsten Nachwuchsdenker der „Neuen Rechten“, der aus der Hooliganszene hervorgegangene Politikwissenschaftler Benedikt Kaiser, haben dieses Konzept für die rechtsextreme Metapolitik fruchtbar zu machen versucht: Ziel ist es, dem übergeordneten Ziel des Rechtsrucks von Politik und Gesellschaft zahlreiche nur lose oder gar nicht verbundene „Mosaiksteine“ zuarbeiten zu lassen, die einzelne Teilziele wie das Schüren von Angst, Diskursverschiebung, Lähmung von Institutionen und ideologische Prägung von gesellschaftlichen Gruppen etc. im vermeintlichen Eigeninteresse umsetzen sollen. Die AfD als politische Partei trägt damit ebenso zur Normalisierung rechtsradikaler Narrative bei wie eine rechtsradikale Musik- oder Kampfsportszene, entsprechende Zeitungen und Feuilletons, Verlage etc. Vgl. die strategischen Überlegungen des Rechtsradikalen MARTIN SELLNER, Das patriotische Mosaik. Ein Vorschlag, Sezession im Netz 2019, <https://sezession.de/61275/das-patriotische-mosaik-ein-vorschlag>, im Rückgriff auf BENEDIKT KAISER, Mosaik-Rechte und Jugendbewegung, Sezession 77 (April 2017), <https://sezession.de/59612/mosaik-rechte-und-jugendbewegung-2>. Vgl. zur Mosaikstrategie und der Rolle der AfD innerhalb der „Neuen Rechten“ PFAHL-TRAUGHBER, Intellektuelle Rechtsextremisten, 106–110. Vgl. zur Demokratiegefährdung durch die AfD z.B. den Sammelband von GÜNTER FRANKENBERG / WILHELM HEITMEYER (Hg.), Autoritäre Treiber eines Systemwechsels (2025) oder das für eine breitere Leser*innenschaft konzipierte Büchlein von Vgl. RUPRECHT POLENZ, Tu was!, bes. 35–52.

5 Vgl. zum ZPS dessen Homepage, <https://politicalbeauty.de/index.html>, und die Darstellung und Diskussion der Projekte von RAIMAR STANGE / MIRIAM RUMMEL / FLORIAN WALDVOGEL (Hg.), Haltung als Handlung.

6 Der Gründer des Zentrums für politische Schönheit, Philipp Ruch, setzt sich mit Aktionskunst und Aktivismus ebenso wie mit journalistischen Publikationen für den Kampf gegen Rechtsextremismus und AfD ein. Vgl. PHILIPP RUCH, Es ist 5 vor 1933. Vgl. zur Errichtung des Memorials und den damit verbundenen Zielen exemplarisch für die Berichterstattung PATRICK WILDERMANN, „Walter Lübcke Memorial“: Aktivisten



Abbildung 1: Lübcke-Skulptur, „Das Walter Lübcke Memorial“, <https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/gedenktafeln/detail/walter-luebcke#data-3957-4> (© Foto: OTFW, CC BY-SA 3.0).

errichten Mahnmal vor der CDU-Zentrale, Der Tagesspiegel, 2.12.2025, <https://www.tagesspiegel.de/kultur/zentrum-fur-politische-bildung-platziert-trickreich-walter-lubcke-memorial-aktivisten-setzen-der-cdu-ein-mahnmal-vor-die-nase-15005355.html>.



Abbildung 2: Plakette zu Füßen der Lübcke-Skulptur, „Das Walter Lübcke Memorial“; <https://www.gedenktafeln-in-berlin.de/gedenktafeln/detail/walter-luebcke#data-3957-2> (© Foto: Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V.).

Zur Einweihung des Lübcke-Mahnmals sprach der prominente Publizist, Moderator und Jurist Michel Friedman, der nicht nur als einflussreicher Aktivist für Demokratie, Menschenwürde und AfD-Verbot⁷, sondern auch als ehemaliges CDU-Mitglied ein idealer Redner für diesen Anlass war. Denn Friedman hatte die CDU verlassen, nachdem diese einen migrationspolitischen Entschließungsantrag im Januar 2025 nur mit Stimmen der AfD im Bundestag durchsetzen konnte und diese Relativierung der „Brandmauer“, die Friedman als Tabubruch wertete, billigend in Kauf genommen

⁷ Vgl. neben zahlreichen Auftritten in Talkshows, Interviews und Vorträgen auch MICHEL FRIEDMAN, Mensch!.

hatte.⁸ Pointiert verknüpfte Friedman in seiner Rede das Andenken Lübckes mit einem Votum für den Einsatz für Demokratie und Geflüchtete sowie mit einer harschen AfD-Kritik.⁹ Immer wieder stellte er den Zusammenhang zwischen dem aus rassistischen und politischen Motiven begangenen Mord und der „antidemokratischen“ AfD als „Partei der geistigen Brandstifter“ und „Partei des Hasses“ her.¹⁰ Den Mord an Lübcke wertet er als politische Tat auf dem Nährboden der geistigen Brandstiftung der AfD¹¹ und führt ihn auf Lübckes „Werte“ zurück, die dessen politischem Engagement zugrunde lagen: „Wir sind hier, um an einen Demokraten zu erinnern. Einen konservativen Demokraten, der seine Werte nach diesem Grundgesetz richtete und aus dem Grundgesetz holte.“¹² Es war das

8 Vgl. dazu exemplarisch für die mediale Berichterstattung OLIVER BOCK, Michel Friedman wirft CDU Tabubruch vor, FAZ 2.2.2025, <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main-region-und-hessen/migrationspolitik-michel-friedman-wirft-der-cdu-tabubruch-vor-110270977.html>.

9 Vgl. MICHEL FRIEDMAN, Rede zum Gedenken an Walter Lübcke, Berlin 5.12.2025 (Zeitsturz Sondersendung, Episode 3), digital verfügbar mit Transkript des Anfangs der Rede: <https://www.youtube.com/watch?v=3PWohY6FD8s&t=1s>.

10 FRIEDMANN, Rede (Transkript des Videos). Friedmans Einschätzung beruht vor allem auf dem die Menschenwürde relativierenden Rassismus in Aussagen zahlreicher Parteimitglieder und in Programmen der AfD sowie implizit auf dem Populismus, den Social-Media-Auftritten und der strategischen Diskursverschiebung durch die rechtsextreme Partei. Er sieht die AfD damit in direktem Widerspruch zu Artikel 1 des Grundgesetzes. Vgl. z.B. die eindrückliche Passage aus der Rede: „Die AfD ist eine Partei der geistigen Brandstiftung. Sie legt Feuer und versucht, die Aufklärung zurückzudrehen. Sie versucht wieder zu definieren, welcher Mensch ein Mensch ist. Jeder ist ein Mensch und jeder ist ein Jemand und niemand ist ein Niemand. Ich habe das Recht, Rechte zu haben und bin für niemanden dankbar und muss niemals mehr Danke sagen, weil man sagt: ‚Oh, du bist Schwarz, aber du bist ein Mensch.‘ Niemand hat das Recht, andere Menschen zu bewerten, ob sie Menschen sind. Jeder, jeder, der auf dieser Welt ist, ist genauso wertvoll. Genauso wertvoll wie jeder andere, der auf dieser Welt ist. Das ist das Prinzip der modernen Demokratie und der Aufklärung. Ich bin nicht das Bundesverfassungsgericht. Ich bin ein einfacher Bürger. Ein Mensch, der in diesem Land lebt, weil dieses Grundgesetz, dieses wunderbare Buch Grundgesetz die Grundlage unserer gemeinsamen Verabredung ist, wie wir uns miteinander zu verhalten haben. Und dort steht dieser Satz: ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar.‘ Die AfD tastet aber die Würde von Menschen an und deswegen gehört sie verboten, meine Damen und Herren.“

11 Vgl. FRIEDMAN, Rede: „Walter Lübcke ist das erste politische Opfer. Ein Mann, der politisch aktiv war, der einem politischen Mord zum Opfer wurde [sic].“

Vgl. auch die einleitende Einschätzung bei STEINHAGEN, Rechter Terror, 12: „Es war der erste rechtsextreme Mord an einem hohen Beamten und Politiker in der Geschichte der Bundesrepublik.“

12 Vgl. FRIEDMAN, Rede.

öffentliche Bekenntnis zu diesen Werten, das Lübcke 2015 nicht nur zum Ziel von Hassrede machte, sondern ihn auch in das Visier seines Mörders geraten ließ.¹³ Aus Friedmans Ausführungen hebt das ZPS rückblickend auf der Homepage zum „Lübcke-Memorial“ die Aussage hervor: „Für seine Haltung wurde Walter Lübcke von einem Anhänger der AfD ermordet. Die geistige Brandstiftung der AfD mobilisiert Menschen zu tatsächlicher Gewalt.“¹⁴

Was Friedman bei seiner wertschätzenden Charakterisierung von Lübckes Werten und Haltung unterschlägt und damit das Bild Lübckes unvollständig lässt, ist die christliche Prägung. Nach der Einschätzung von Journalisten und Parteifreunden ist nicht nur das Grundgesetz, sondern ebenso Lübckes christliches Bekenntnis hervorzuheben.¹⁵ Erinnerung haben daran

13 Gegen die Kritik an der Errichtung von Flüchtlingsunterkünften hatte Lübcke 2015 angesichts von Provokationen rechtsextremer Akteur*innen aus dem Publikum bei einer Bürgersprechstunde im Bürgerhaus Lohfelden bei Kassel gesagt: „Ich würde sagen, es lohnt sich, in unserem Land zu leben. Da muss man für Werte eintreten, und wer diese Werte nicht vertritt, der kann jederzeit dieses Land verlassen [...]“ (z.B. bei STEINHAGEN, *Rechter Terror*, 186). Lübckes Mörder saß im Publikum. Ein Mitschnitt dieser aus dem Kontext gerissenen Worte wird von dem Komplizen des Mörders Lübckes am selben Abend online gestellt und löst einen „Shitstorm“ mit persönlichen Anfeindungen und Bedrohungen aus. Beteiligt an der Verbreitung und verfälschenden Einordnung des Videos sind verschiedene Akteur*innen rechtsextremer Netzwerke, sodann das im Antaios-Verlag publizierte und mit rechtsradikalen Verschwörungsnarrativen gespickte Buch von AKIF PİRİNÇCI, *Umvolkung*, und prominente AfD-Sympathisanten wie Erika Steinbach. Vgl. dazu ausführlich STEINHAGEN, a.a.O., 185–200. Für „geistige Brandstiftung“ aus dem AfD-Umfeld wird insbesondere Erika Steinbach entsprechend in die Verantwortung genommen (z.B. von dem ehemaligen CDU-Generalsekretär Peter Tauber). Vgl. STEINHAGEN, a.a.O., 198f. und 286.

14 ZPS, <https://politicalbeauty.de/walter-luebcke-memorial.html>. Neben Friedman hat das nicht zuletzt Lübckes Parteifreund Michael Brand sehr konkret in Bezug auf den Mordfall zum Ausdruck gebracht. Vgl. z.B. das Interview von MARTIN STEINHAGEN, „Es gibt eine direkte Linie von der Hetze bis zum Mord.“ Der CDU-Bundestagsabgeordnete Michael Brand war ein Freund des 2019 ermordeten Walter Lübcke. Im Gespräch fordert er eine klare Abgrenzung von der AfD, <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2021-06/mord-walter-luebcke-rechtsterrorismus-michael-brand/komplettansicht>. Neurechte Vordenker kalkulieren diese aus Populismus und sprachlicher Enthemmung entstehende Gewalt sehr bewusst ein und nutzen sie strategisch. Sehr differenziert und auch mit Blick auf die AfD diskutiert diesen Zusammenhang ASTRID SÉVILLE, *Vom Sagbaren zum Machbaren? Rechtspopulistische Sprache und Gewalt*, APuZ 69 (2019/49–50; 2. Dezember), Themenheft Rechtsterrorismus, 33–38, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/301138/vom-sagbaren-zum-machbaren/>.

15 STEINHAGEN, *Rechter Terror*, 38;47f., nimmt Lübckes Glauben nominell in seine biographische Skizze des CDU-Politikers auf, entfaltet diesen Aspekt aber nicht.

vor allem die evangelischen Geistlichen, denen Trauerfeier, Mahnwachen und seelsorgerliche Begleitung der Familie Lübcke anvertraut waren und sind. Ihnen ist es zu verdanken, dass Walter Lübckes Glaube als wesentliche Quelle der von Friedman so treffend skizzierten Haltung zu Demokratie, Menschenwürde und Hilfsbereitschaft für geflüchtete Menschen wachgehalten wird und Friedmans Skizze vervollständigen kann. Das ist darum so zentral, weil das christliche Menschenbild mit seinen Kategorien wie Geschöpflichkeit und Gottesebenbildlichkeit einen eigenen Charakter hat, der zwar in einem analogen Verhältnis zur Menschenwürde steht, aber sich nicht einfach in Menschenwürde übersetzen und dann ignorieren lässt.¹⁶ Auf ähnliche Weise gewinnt auch das Verhältnis zu Demokratie und offener, gastfreundlicher Gesellschaft eine spezifische Grundlage, wenn es aus dem christlichen Glauben entwickelt wird, weil das christliche Verhältnis zu Politik und Gesellschaft mit ganz eigenen Begründungsfiguren in ein Votum für Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und liberale Gesellschaft mündet. In der Auseinandersetzung mit Glaube, Bibel und Bekenntnis werden Reflexionsprozesse und Argumentationswege ausgelöst, ohne dass einfache Antworten auf die Frage nach dem Verhältnis von Christentum und Demokratie unmittelbar abgeleitet werden könnten. Wer sich als Christ*in zu Demokratie, Menschenwürde und Einsatz für geflüchtete Menschen einsetzt, steht für eine spezifische, den zivilgesellschaftlichen Diskurs bereichernde Stimme, die nicht in einem allgemeinen Humanismus oder gar einem politischen Programm aufgeht.¹⁷

Er verweist vor allem auf die Einschätzung von Martin Heim, der als Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck zu Lübckes Beerdigung von dessen evangelischem Glauben als „innere[m] Gelände“ (a.a.O., 48) gesprochen hat. Für das Lübcke-Buch von BRAND, Da muss man für Werte eintreten, ist Lübckes „christlicher Patriotismus“ titelgebend.

- 16 Vgl. dazu MARGIT ERNST-HABIB / MARCO HOFHEINZ, Menschenwürde angesichts ihrer Beschädigung. Ein Beitrag zu einer reformierten Grammatik, in: MARCO HOFHEINZ / EMMANUEL L. REHFELD (Hg.), Menschenwürde in Begründungsnot.
- 17 Die Demokratie erschließt sich als eine Staatsform im Sinne christlicher Weltdeutung bes. aufgrund des ihr inhärenten Respekts vor Würde und Freiheit aller Menschen, der Voraussetzung der Gleichheit aller Menschen und der Ausrichtung auf eine soziale Gerechtigkeit, die auf den Schutz der Minderheiten und der Schwächsten blickt. Zudem fußt sie auf dem Wissen um die Verführbarkeit der Menschen durch Macht und zielt darum auf Machtkontrolle und Machtbegrenzung durch Gewaltenteilung und ihre institutionellen Ordnungen. Entscheidend sind dabei die Begründungsfiguren z.B. aus Schöpfungstheologie, Christologie, Hoffnung und Reich-Gottes-Vorstellungen. Vgl. dazu die theologische Diskussion bei THORSTEN DIETZ / TOBIAS FAIX, Transformative Ethik, bes. 116–121, und grundlegend die Demokratiedenkschrift der

Insofern ist es von großer Bedeutung, Walter Lübckes politische Positionen von seinem christlichen Bekenntnis her zu entfalten. In diesem Sinne urteilt z.B. der Pfarrer von Lübckes Heimatgemeinde in Isthra / Wolfhagen Wolfgang Hanske ein gutes Jahr nach dem Mord gegenüber dem ZEIT-Journalisten Dmitrij Kapitelman: „Walter Lübcke war einer der wenigen Politiker, der sein Christsein nicht in der Öffentlichkeit runtergeschluckt hat, daher auch seine Bereitschaft, Menschen, die vor dem Krieg fliehen müssen, zu helfen.“¹⁸ Hanske umschreibt, was der ebenfalls mit der Familie Lübcke gut bekannte Dekan des Evangelischen Kirchenkreises Wolfhagen, Gernot Gerlach, im Rahmen einer Mahnwache am 22. Juni 2019 pointiert in seiner Andacht sagte:

„Für Dr. Walter Lübcke entzünde ich eine Kerze! [...] Dr. Walter Lübcke wurde als Christ ermordet. Er glaubte, dachte, handelte mit einer klaren Haltung des christlichen Glaubens. Jesu Wort gab ihm Orientierung. ‚Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan,‘ [Mt 24,40; KOE] sagt Jesus Christus. Auf dieser Grundlage hat Dr. Walter Lübcke Verantwortung übernommen in dieser aufgewühlten Welt mit jetzt über 70 Millionen Flüchtlingen weltweit.“¹⁹

EKD (Hg.), Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie (1985). Vgl. für einen theologischen Zugang zu Demokratie und Demokratiekrise der Gegenwart ARND HENZE, Kann Kirche Demokratie?, und im Diskurs mit dem Demokratieverständnis von Karl Barth MARCO HOFHEINZ, Karl Barth in der Krise der Demokratie. Politische Ethik damals und heute.

18 DMITRIJ KAPITELMAN, Das Leben ohne Lübcke, Christ und Welt (Beilage in „Die Zeit“), August 2020, <https://www.zeit.de/2020/34/istha-kassel-wolfhagen-walter-luebcke-mord>.

19 GERNOT GERLACH, Andacht im Rahmen der „Mahnwache für Demokratie, Würde des Menschen und Frieden gegen Hass, Håme, Hetze, Rechtsextremismus, Terror und Mord zum Gedenken und zur Ehre des Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke“ am 22. Juni 2019, unveröffentlicht. Pfarrer Dr. Gernot Gerlach war so freundlich, mir Andacht und Ablaufskizze der Mahnwache für diese Studie zur Verfügung zu stellen. Nicht nur Gerlachs Beitrag betont darin zuvorderst die christliche Identität Lübckes und verbindet diese mit seinem politischen Engagement. Die insgesamt drei entzündeten Kerzen in Gerlachs Andacht folgen auf ein Bekenntnis der Versammelten zu Demokratie, Menschenwürde und Frieden sowie gegen Hass, Hetze und Terror und gegen Rechtsextremismus. („Wir nehmen eine Haltung ein, aufrecht, auch wenn die Knie wanken.“) Unter dem Licht der ersten, für Walter Lübcke selbst entzündeten Kerze, steht auch eine Linienführung von dem überwunden geglaubten Nationalsozialismus zur rechtsextremistischen Bedrohung der Gegenwart. Eine zweite Kerze wurde für die Teilnehmenden der Mahnwache und ihr Eintreten gegen die Zerstörung eines demokratischen und freiheitlichen Zusammenlebens, eine dritte für

Auch in Gießen hat am 30.6.2019 eine Mahnwache stattgefunden. Pfarrer Klaus Weißgerber nimmt ebenfalls direkten Bezug auf Lübckes Glauben: „Sein inneres Geländer war für ihn die Orientierung an christlichen Werten wie Nächstenliebe und Wahrhaftigkeit. Er war evangelischer Christ – und machte das auch deutlich.“²⁰ Auch er verbindet diese Werte – vermittelt über das Doppelgebot der Liebe – mit Mt 25,40 und betont die notwendig politische Dimension eines so orientierten Glaubens. Zugleich überträgt Weißgerber diesen Wertekompass Lübckes als Zuspruch und Anspruch auf die Teilnehmenden der Mahnwache und leitet daraus die eigene Verpflichtung zum Denken und Handeln ab. Und er konkretisiert die politische Dimension des Evangeliums abschließend:

„[...] Und wenn ein AfD-Abgeordneter im Bayerischen Landtag während der Gedenkminute für den ermordeten CDU-Politiker Walter Lübcke einfach sitzen bleibt, so ist das nicht nur geschmacklos, sondern ein Angriff auf die Grundlagen unseres Zusammenlebens. Liebe Mitglieder und Sympathisanten der AfD: Wenn das nicht eure Denke ist, dann distanziert euch deutlich von solchen Handlungen! Wendet euch ab von dieser Partei – sonst seid ihr weiter Teil des Nährbodens, auf dem die Saat des Hasses und der Gewalt gedeiht.“²¹

Über Michel Friedman mit seinem Narrativ von der „Partei des Hasses“ und über die Aktionen des ZPS hinaus wird durch die kirchlichen Beiträge zum Gedenken Walter Lübckes im Rahmen einer christlichen bestimmten und gottesdienstlich und seelsorgerisch konkret werdenden Erinnerungskultur²² deutlich, dass der Zusammenhang von „Neuer Rechten“, Rechtsex-

alle Bürger*innen Hessens, der BRD und der EU entzündet, die „eintreten in der Gesellschaft für Zivilcourage, für Demokratie, für gewaltfreie Konfliktlösungen und für ein friedliches Miteinander“, um sie damit symbolisch in die Gemeinschaft der Mahnwache zu integrieren.

20 KLAUS WEISSGERBER, Andacht zur Mahnwache für Walter Lübcke in Gießen hat am 30.6.2019, unveröffentlicht. Pfarrer Klaus Weißgerber hat mir freundlicherweise das Manuskript seiner Andacht zur Mahnwache zukommen lassen. Die Rede vom „inneren Geländer“ findet sich auch in der Charakterisierung Lübckes durch Martin Heim beim Begräbnis. (s.o.; vgl. STEINHAGEN, *Rechter Terror*, 48).

21 WEISSGERBER, ebd.

22 Christliche Erinnerungskultur verstehe ich dem Fundament verpflichtet, das Friedrich-Wilhelm Marquardt in seiner an einer Antisemitismuskritischen Theologie nach Auschwitz orientierten Auslegung des „Credos“ mit der Deutung der „Höllenfahrt“ Jesu gelegt hat: Mit Jesus sind demnach die den Tod bekämpfenden Gegenkräfte des neuen Lebens „hinabgestiegen in das Reich des Todes“, ergreifen für die der Macht des Todes Erlegenen Partei und sind in Christus zu ihrer Erinnerung so verpflichtet,

tremismus, AfD und der Ermordung eines Politikers aufgrund einer werte-basierten Flüchtlingspolitik nicht nur demokratie- und grundgesetzfeindliche Aspekte hat, sondern auch einen direkten Angriff auf „christliche Werte“ und auf einen politisch aktiven Christen darstellt. Noch einmal Gerlach: „Dr. Walter Lübcke wurde als Christ ermordet.“²³ Diese Einschätzung stellt Lübckes Ermordung auch in den Kontext der expliziten Ablehnung und Polemik der AfD gegenüber dem an die katholische wie die evangelischen Landeskirchen und die EKD gebundenen Christentum. Als Reaktion auf die kirchliche Kritik vor allem an der rassistischen Ideologie innerhalb der Partei ist diese Kirchenfeindschaft zu einem wesentlichen Bestandteil des religionspolitischen Kurses der Rechtsextremisten geworden.²⁴ Man kontert Kritik mit der Diffamierung, die Kirchen hätten das Christentum einer „Regenbogenideologie“, dem Zeitgeist und einem politischen Opportunismus geopfert²⁵ und setzt (freikirchliche oder orthodoxe Positionen übergriffig

dass die Toten nicht im Stich gelassen werden. Wie nach Gal 3,28 Juden mit Nichtjuden, Sklaven mit Freien, Männer mit Frauen zu einer Gemeinschaft werden, so verbindet Christus nach Marquardt auch die Lebenden und die Toten. Die Gemeinschaft und Solidarität mit den Toten will Marquardt insbesondere als „Wort nach Auschwitz“ verstanden wissen. Vgl. FRIEDRICH-WILHELM MARQUARDT, Gott, Jesus, Geist und Leben. Das Glaubensbekenntnis erläutert und entfaltet, 62f. (Artikel 33). Christliche Erinnerungskultur ist als Wort nach Auschwitz insbesondere dem Nein zu jeder Form von Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus verpflichtet. Vgl. zur Entwicklung evangelischer Erinnerungskultur FRANK-MICHAEL KUHLEMANN, Erinnerung und Erinnerungskultur im deutschen Protestantismus, ZKG 119/1 (2008), 30–44. Vgl. zudem die aktuellen Impulse zu Erinnerungskultur und Kirche angesichts des Rechtsradikalismus und der Relativierung der Erinnerung an NS und Shoa durch die AfD bzw. ChrAfD von MARTIN ZERRATH, Erinnerungskultur, in: BETTINA SCHLAURAFF / SÖNKE LORBERG-FEHRING (Hg.), Kirche gegen den Hass. Ein weiteres Element christlicher Erinnerungskultur, das bislang wenig entfaltet worden ist und ein kirchenhistorisches Desiderat darstellt, ist die theologische Rezeption des Konzepts der „Applied History“, also der gezielte Versuch, Herausforderungen der Gegenwart im Spiegel historischer Präzedenzfälle zu analysieren. Das Demokratieverversagen, aber auch erfolgreicher Widerstand gegen Faschismus in den 1930er Jahren in Deutschland und seinen Nachbarländern böten viel Material für eine gegenwartsbezogene Analyse kirchlicher Akteuer*innen. Vgl. zu dem Ansatz grundlegend und in Anwendung auf die AfD PHILIPP RUCH / THOMAS WEBER (Hg.), Wenn das Gestrern anklopft. Vgl. ausgehend vom US-Kontext TIMOTHY SNYDER, Über Tyrannei. Zwanzig Lektionen für den Widerstand.

23 GERLACH, Andacht.

24 Vgl. dazu aus der Perspektive von 2024 BURGER, Rechtspopulismus als Herausforderung christlicher Sozialethik, 135–137.

25 Vgl. stellvertretend für diverse Verlautbarungen auf Social Media, in Publikationen der ChrAfD und in neurechten Medien die offiziellen Papiere der Partei wie ALTERNATIVE FÜR DEUTSCHLAND – FRAKTION IM THÜRINGER LANDTAG (Hg.), Unheilige

in diesem Sinne vereinnahmend) auf „rechtes Christentum“ mit geteilten Werten wie Abtreibungskritik, Familienbild, Queer- und Islamfeindlichkeit etc.²⁶

Angesichts der populistischen Stimmungsmache mit menschenfeindlichen Positionen unter dem Deckmantel des Christlichen stehen gerade Positionen wie von Walter Lübcke oder Michel Friedman, ihrem Selbstverständnis nach konservativ und gerade darum konsequent ablehnend gegenüber den rechtsextremen Positionen der AfD, für Hoffnung. Die Hoffnungsperspektive hat auch der Pfarrer, Kirchentagsprediger von 2023 und Mitbegründer des ökumenischen Netzwerks „Antifaschistische Kirchen“ Quinton Ceasar aufgegriffen, als er Walter Lübcke mit seinen Konfirmand*innen als Thema für einen Gottesdienst entdeckt hat. In einem Instagram-Posting zum Konfirmationsgottesdienst im Mai 2026 referiert Ceasar ausführlich, wie die Lern- und Arbeitsgemeinschaft aus Pastor, Teamer*innen und Konfirmand*innen Lübckes Ermordung interpretiert und christliche Hoffnung einer vom Rechtsextremismus bedrohten Gesellschaft entgegengehalten hat.²⁷ Ceasar war mit seinen Teamer*innen zuerst auf das Lied des deutschen Rappers und antifaschistischen Aktivisten Disarstar (bürgerlich Gerrit Falius) mit dem Titel „Wovon sollen wir träumen (so wie wir sind)“ (2024)²⁸ gestoßen. Die darin gestellte Frage nach einer besseren Gesellschaft und kritischer Zeitgenossenschaft im Spannungsfeld der

Allianz. Der Pakt der evangelischen Kirche mit dem Zeitgeist und den Mächtigen (2019), oder den Entwurf des Wahlprogramms des ALTERNATIVE FÜR DEUTSCHLAND – LANDESVERBAND SACHSEN-ANHALT (Hg.), Regierungsprogramm der Alternative für Deutschland Sachsen-Anhalt (ENTWURF 2026), 53.

26 Vgl. zu der Verhältnisbestimmung von „rechtem Christentum“ zu AfD, Rechtsextremismus und „Neuer Rechten“ die Typologien von MARTIN FRITZ, Im Bann der Dekadenz. Theologische Grundmotive der christlichen Rechten in Deutschland, in: JOHANN H. CLAUSSEN / DERS. u.a. (Hg.), Christentum von rechts, und die umfassende Dissertation von BURGER, Rechtspopulismus als Herausforderung christlicher Sozialethik, bes. 35–85. Vgl. aus der seitdem erschienenen theologischen Literatur aktuell bes. HANS-ULRICH PROBST, Rechtsextremismus und Christentum. Einblicke in ein ambivalentes Verhältnis, *Una Sancta* 80 (3/2025) 184–194, sowie die Skizze des Habilitationsprojekts des Praktischen Theologen MATTHIS GLATZEL, „Er sitzt zur rechten Gottes“, *Kampffelder und Topoi des ‚rechten Christentums‘*, Skizze eines Projekts, *ZPTh* 45 (2025/2), 65–79, den Sammelband von HANS-ULRICH PROBST / DOMINIK GAUTIER u.a. (Hg.), *Topoi und Netzwerke der religiösen Rechten*, und die Aufsätze aus Teil I des Bandes von SCHLAURAFF / LORBERG-FEHRING (Hg.), *Kirche gegen den Hass*.

27 QUINTON CEASAR, *Wo ist Walter – und wo sind wir?*, Instagram Posting vom 8.5.2026, https://www.instagram.com/p/DYE07u8jXq7/?img_index=1.

28 DISARSTAR / JUGGLERZ, *Wovon sollen wir träumen (so wie wir sind)*.

eigenen Ziele und Sehnsüchte mag sich für die Konfirmand*innenarbeit angeboten haben. Aber in der Pre-Hook des Liedes taucht plötzlich und ohne jede Vorbereitung eine irritierende Frage auf, über die die Gruppe gestolpert ist: „Wo ist Walter?“²⁹ Ceasar berichtet, wie er und seine Teamer*innen bei der Interpretation der sich wiederholenden Zeile bald auf das Schicksal Lübckes gestoßen sind:

„Auf den ersten Blick erscheint Walter Lübcke nicht im Songtext. Sein Name steht da nicht, keine Anspielung, keine biografische Spur. Und doch ist er für uns zwischen den Zeilen aufgetaucht – da, wo von einer Welt ohne Gewalt die Rede ist, von Schutz für Menschen auf der Flucht, von der Frage, wer den Hass aushält, der eigentlich unsere ganze Gesellschaft meint.“³⁰

Der Song stellt über diese Assoziationskette auch einen Zusammenhang zwischen der Ermordung Walter Lübckes und einem AfD-Verbotsverfahren her. Auf der Suche nach einer besseren Gesellschaft (Ziel der Träume), die aber in den Grenzen menschlicher Möglichkeiten („So, wie wird sind.“) bleibt, stößt Disarstar seine Zuhörer*innen fragend auf die große Spannung persönlicher Wünsche und dem Einsatz für eine bessere Welt. Beides erfordert Einsatz und zwingt zu einer Priorisierung der Lebensziele, die mit einem moralischen Dilemma verbunden sind. Unter den gesellschaftlichen Zielen finden sich allerdings die großen Themen sozialer Gerechtigkeit: „Brot für die Welt“ oder „offenen Grenzen“, und so auch der Traum „[v]on Jeder kann lieben, wen er will? Von AfD-Verbot?“. Die Frage nach „Walter“ wirkt auf den ersten Blick wie eine zusammenhanglose Anspielung auf das bekannte Wimmelbuch „Wo ist Walter“³¹, das seine Betrachter*innen titelgebend zur Suche seines rot-weiß gekleideten Protagonisten in Wimmelbildern auffordert. Die Assoziation mit Lübcke konkretisiert sich aber über Disarstars Fragen nach dem Inhalt unserer Träume. Die Mehrheit priorisiert egoistische Träume. Walter Lübcke und Menschen wie er, die für unseren Traum einer besseren Gesellschaft eintreten, fehlen. Sie hinterlassen eine Lücke, wenn sie der Gesellschaft genommen werden. Nach ihnen ist zu suchen, ja von ihnen ist zu träumen, weil man von ihnen lernen kann, zu träumen. Und gerade Lübckes Fehlen zeigt, dass unsere Gesellschaft alles andere als ideal ist, und unser Träumen gegen alle Widerstände drin-

29 Ebd.

30 Ebd.

31 Die unter diesem Titel in Deutschland publizierte britische Buchserie „Where’s Wal-ly?“ geht auf den Kinderbuchautor und Illustrator MARTIN HANDFORD zurück.

gend braucht. Denn die Frage „Wo ist Walter?“ macht angesichts seiner Ermordung die Verzweiflung und persönliche Betroffenheit seines Fehlens gut deutlich. Sie stellt die Hoffnung, die unseren Träumen zugrunde liegen sollte, infrage:

„Vielleicht mal‘ ich schwarz, doch es geht so nicht weiter
Und die Suche nach der Hoffnung manchma‘:
„Wo ist Walter?“
Wovon soll’n wir träumen? Zweifeln und suchen Sinn
Siehst du die Zukunft pink?“³²



Abbildung 3: Kanzel der Friedenskirche Wiesmoor mit Lübcke-Portrait anlässlich des Konfirmationsgottesdienstes im Mai 2026 (© Foto: Quinton Ceasar).³³

32 DISARSTAR / JUGGLERZ, Wovon sollen wir träumen (so wie wir sind).

33 Das Foto stammt aus dem Instagram-Posting von Pastor Quinton Ceasar (Mai 2026), der der Nutzung des Bildes freundlicherweise zugestimmt hat: https://www.instagram.com/p/DYE07u8jXq7/?img_index=1.

Cesar berichtet, dass seine Konfirmand*innen, die bei der Ermordung Lübckes noch kleine Kinder waren, ein Gespür davon bekommen haben, dass „seine Geschichte mit ihrer Zukunft zu tun hat: Mit der Frage, in welcher Gesellschaft sie leben wollen.“³⁴ Auf dem Foto im Hintergrund seines Postings sieht man die Kanzel der Wiesmoorer Kirche, von der Cesar seine Konfirmationspredigt gehalten hat und die mit einem Bild Lübckes versehen worden ist. Cesar macht Walter Lübcke, seine Haltung und sein Schicksal in seiner Predigt überzeugend zum Teil der Verkündigung.³⁵ „Hier fragen wir uns als Teamer*innen, Konfis und Gemeinde: Wenn an diesem Ort von Walter Lübcke erzählt wird, was verändert das an unserer Art, Christ*innen und Bürger*innen zu sein? Was bedeutet es, seinen Namen im Gottesdienst auszusprechen – und danach nicht einfach zur Tagesordnung überzugehen?“³⁶

Die Frage „Wo ist Walter?“ wird also in die Ansprache der Gemeinde durch Gottes Wort mit hineingenommen. Sie kann letztlich selbst Trägerin des Evangeliums werden. Diese Frage ist ambivalent. Sie markiert eine tragische Leerstelle und steht so der Suche nach Hoffnung, auf die der Songtext von Disarstar uns mit seiner Frage nach den richtigen Inhalten unserer Träume ausrichtet, entgegen. Auch der melancholische Sound und die nie aus den Augen verlorene Brüchigkeit der Realität, die durch den Umstand, dass wir, die wir träumen, eben nur sind, wie wir sind, dämpfen die Hoffnungsperspektive. Aber die Frage steht in einem Spannungsfeld zwischen einer schwarzmalerischen und einer pinken Zukunft. Und so brechen sich die dunklen Töne. Indem das Lied auf Walter Lübcke verweist, wird uns vor Augen gehalten, dass es Menschen, die unsere Welt besser machen wollen und dafür alles riskieren, im unübersichtlichen Wimmelbild unserer Gesellschaft wirklich gibt. Nach Ihnen können wir suchen, an ihnen können wir uns ausrichten und selbst wenn sie ermordet wurden, können wir von ihnen träumen.³⁷ So wird die Frage nach Walter Lübcke

34 CEASAR, Wo ist Walter – und wo sind wir?

35 Vgl. für diesen Brückenschlag von einem politischen Ereignis zur Evangeliumsverkündigung bes. die „Lichterlehre“ Karl Barths in KD IV/3 und das seit dem Tambacher Vortrag immer wieder aufkommende Motiv der innerweltlichen Gleichnisse des Reiches Gottes. Vgl. dazu zusammenfassend MARCO HOFHEINZ, Das gewisse Extra! Oder: Christologie als „Türöffner“? Das Extra-Calvinisticum und die „Lichterlehre“ Karl Barths als Zugänge zu einer Theologie der Religionen, in: Marco Hofheinz / Kai-Ole Eberhardt (Hg.), Gegenwartsbezogene Christologie.

36 CEASAR, Wo ist Walter – und wo sind wir?

37 Die Haltung Lübckes wird in einen weiteren Kontext eingeordnet, indem der Song an einer Stelle, die Pre-Hook mit dem Martin Luther King-Zitat „I have a dream“

zwischen Schwarz und Pink auch zu einem Hoffnungslicht und Kompass, an das die Hoffnungsbotschaft des Reiches Gottes anknüpfen kann.

2. Zwischen Grenzziehung und Dialog: Der Problemhorizont antifaschistischer Theologie für die Kirchen

Die seit über einer Dekade schwelende Frage, wie sich die Kirchen gegenüber einer rassistischen, rechtsextremen und zunehmend kirchenfeindlichen Partei verhalten sollen, stellt sich nicht erst seit dem Mord an Walter Lübcke. Allerdings gewinnt sie, erinnert man an diesen Hintergrund, an erschreckender Dringlichkeit. Die Position der Kirchen ist trotz einer grundsätzlichen und zunehmend bestimmter kommunizierten Abgrenzung von der „Partei des Hasses“ spannungsvoll:

Auf der einen Seite werden wir anhand der im Hauptteil der vorliegenden Studie dokumentierten kirchlichen Stellungnahmen und Beschlüsse sehen, dass die Evangelischen Kirchen und die Katholische Kirche in Deutschland sich spätestens seit dem Erstarken der rechtsextremen Stimmen in der AfD infolge des Essener Parteitages 2015 darum bemühen, den rechtsextremen und rassistischen Kurs der Partei als unchristlich zu kritisieren und sich klar von ihr abzugrenzen. Man kann zeigen, dass diese vehemente Abgrenzung der Kirchenleitungsgremien bis heute sukzessiv zunimmt und in der Tonlage schärfer wird, und zwar analog zu den Eskalationsspiralen des Rechtsrucks, die durch Katalysatoren wie die sog. Flüchtlingskrise von 2015/2016, die Coronajahre, den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, die zunehmende Vernetzungen mit den politisch erfolgreichen postliberalen und faschistischen Stimmen aus anderen Nationen wie Ungarn, Russland oder den USA möglich wurden. Die Kirchen reagieren also auf die Radikalisierung der AfD und die Normalisierung rechtsextremer Narrative in der Gesellschaft, die damit einhergehenden Wahlerfolge der Partei und die zunehmende Bedrohung für Demokratie und Menschen. Man kann ihnen attestieren, dass sie nicht nur ihr „politisches Wächteramt“ zunehmend ernster nehmen und auf dem Weg sind, es in prophetische Tradition (Barmen V) zu entfalten, sondern sich auch konsequent auf

verbindet. Von Ceasars Interpretation aus lässt sich dann eine Linie vom ermordeten Lübcke zum ermordeten King ziehen, die symbolisch für Menschen stehen, die für ihre Überzeugungen ermordet wurden.

die Seite der von Rechtsextremismus und „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“³⁸ Diskriminierten und existentiell Bedrohten stellen wollen und also bemüht sind die befreiungstheologische Deutung von Exodus und Kreuz im Sinne der befreienden Botschaft Jesu (Lk 4,18f.) in Solidarität mit den „Geringsten“ (Mt 25,31–45) zu aktualisieren. So versuchen sie dem Anspruch gerecht zu werden, Schutzraum („safe space“) für die Opfer des Rechtsextremismus zu sein und ergreifen im Hören auf das Wort Gottes für sie Partei. Kirche steht damit nicht zuletzt in der Tradition Dietrich Bonhoeffers und seines Dreischritts des Widerstands, erstens den Staat zu ermahnen (mit der „Frage nach dem legitim staatlichen Charakter seines Handelns, d. h. die Verantwortlichmachung des Staates“³⁹), zweitens (ggf. auch gegen öffentlichen Gegenwind und staatliche Repressionen) denen, deren Recht durch staatliches Unrecht bedroht ist, in diakonischer Absicht zu helfen („die Opfer unter dem Rad [...] verbinden“⁴⁰) und schließlich

38 Vgl. WILHELM HEITMEYER, *Autoritäre Versuchungen*, 157f., und vertiefend DERS. (Hg.), *Deutsche Zustände*, Bd. 1–10, Frankfurt a. M. 2002–2011. Das Konzept der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit wird zuerst vorgestellt von DERS., *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*, in: DERS. (Hg.), *Deutsche Zustände* 1, 15–36, und von dort aus weiterentwickelt. Der Begriff wird in der theologischen Forschung breit rezipiert, hat auch Eingang in kirchliche Beschlüsse und Erklärungen gefunden und wird dabei mitunter nicht mehr auf Heitmeyers Analysen zurückgeführt oder inhaltlich spezifiziert. Das hat zur Folge, dass Stimmen in der AfD dem eigentlich sehr klaren und in empirischen Studien über Jahre geprüften und verbesserten Konzept unterstellen, es diene der Evangelischen Kirche dazu, als Containerbegriff mit fehlender „Rechtsklarheit“, der willkürlich gefüllt werden könne, politisch unerwünschte Personen im Allgemeinen und die AfD im Besonderen auszugrenzen. Vgl. AfD THÜRINGEN (Hg.), *Unheilige Allianz*, 32f. Darum sei hier noch einmal in Kürze bestimmt, wofür der Begriff steht. Heitmeyers „Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass rechtsextrem denkende Personen nicht nur eine einzelne Menschengruppe abwerten, sondern häufig gleich mehrere. Der Kern ihres Denkens, so die Bielefelder Forscher, sei deshalb eine ‚Ideologie der Ungleichwertigkeit‘. Auf der Basis ihrer über ein Jahrzehnt laufenden jährlichen Umfragen identifizierten sie insgesamt zehn Elemente von Menschenfeindlichkeit: Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Sexismus, die Abwertung von homosexuellen, behinderten, obdachlosen und langzeitarbeitslosen Menschen sowie die Demonstration von Etabliertenvorrechten gegenüber Neuankömmlingen.“ BPB (Hg.), *Glossar s.v. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*, in: BPB (Hg.), *Dossier Rechtsextremismus*, 4.3.2026, <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/500781/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit/>.

39 DIETRICH BONHOEFFER, *Die Kirche vor der Judenfrage* (1933), 353.

40 Ebd.

drittens eine Grundlage zu schaffen, auf der man sich im Notfall auch bereit machen kann „dem Rad selbst in die Speichen zu fallen“.⁴¹

Auf der anderen Seite steht diese positive Einschätzung durchaus unter großen Vorbehalten und wird durch mehrere Umstände relativiert. Die kirchliche Abgrenzung von der AfD war lange zögerlich und bedient sich bis heute nicht aller kirchlicher Mittel der Grenzziehung, denn sie steht in Spannung zu dem Bemühen, im Dialog mit den potentiellen Wähler*innen der AfD aus den eigenen Gemeinden zu bleiben, Räume für gegenseitiges Zuhören, Aussprache und Verständnis zu schaffen und Menschen für Demokratie und Kirche „zurückzugewinnen“. Es gelingt den Kirchen nicht, sich dabei so klar zu positionieren, dass sich die Opfer eines gesellschaftlichen Rechtsrucks unterstützt wissen. Zumindest die kirchliche Kommunikation leidet an Klarheit. Das so entstehende Spannungsfeld hat eine gewisse Orientierungslosigkeit zufolge. Vor allem das Vertrauen in die Kirchen als Schutzraum wird dadurch erschüttert. Es leidet auch die Glaubwürdigkeit kirchlicher Abgrenzungsbemühungen von der AfD, die nicht als Teil ihres Christusbekenntnisses verstanden, sondern mit einer rein politischen Agenda verwechselt wird.

An ein besonders deutliches Zeichen dieser allzu spannungsvollen und sich relativierenden Abgrenzung hat jüngst der Journalist, Theologe und Delegierte der EKD-Synode Arnd Henze erinnert. Henze forscht als Experte für das Verhältnis für Demokratie und Kirche auch zum christlichen Nationalismus in den USA, blickt dabei aber immer wieder auch auf den deutschen Kontext. Auf berechtigte Kritik stößt dabei die mit großer medialer Aufmerksamkeit geführte Debatte um den „Brandbrief“ beider Kirchen an alle Abgeordneten des Bundestags vom Januar 2025 gegen den Entwurf des „Zustrombegrenzungsgesetzes“ der Union, dessen Verabschiedung bewusst mit Stimmen der AfD kalkuliert hatte. Die beiden Prälaten hatten ihrem Brief ein Begleitschreiben angefügt, das nicht nur die Wirkung des Gesetzesvorschlags im Wahlkampf problematisierte, sondern auch an die Wichtigkeit der Brandmauer gegen die AfD erinnerte. Die Prälaten stießen auf heftigen Widerspruch und wurden von den Kirchen in der Folge nicht hinreichend unterstützt. Auf eine Konfrontation ließ man sich nicht ein, obwohl die im Widerspruch der Prälaten vertretene Position der kirchli-

41 Ebd. An die bonhoeffersche Widerstandstradition angesichts von Nationalismus und Rechtsradikalismus erinnert im Spiegel der politischen Ereignisse in den USA unter Donald Trump ARND HENZE, Mit Gott gegen die Demokratie, 198f. u.ö. Während die folgenden Untersuchungen den ersten Schritt des Ermahnens besonders entfalten wollen, reflektiert Henze in besonderer Weise die zweite Stufe.

chen Linie voll entsprochen hatte. Henze, der bereits 2019 wegebend, aber zu wenig gehört auf die kirchliche Aufgabe, sich von AfD und Rechtsextremismus abzugrenzen und den Einsatz für Demokratie zu priorisieren, hingewiesen hatte,⁴² diagnostiziert hier zurecht fehlende Solidarität mit den eigenen Vertreter*innen und fehlende Konsequenz der Kirchen. Er verdeutlicht an diesem Beispiel, dass die Kirchen, die sich eigentlich in einer sehr privilegierten und stabilen Position gegenüber dem Staat befinden, so ihr politisches Wächteramt nicht hinreichend wahrnehmen.⁴³

Henze adressiert dabei insbesondere kirchliche Kommunikation: „Möglicherweise ist es aber gerade die – im Weltmaßstab – überaus privilegierte Situation, die das öffentliche Reden der Kirchen oft beliebig und verzagt wirken lässt.“⁴⁴

Ein Plädoyer für Klarheit und Konsequenz muss freilich nicht im Widerspruch zu einer dialogischen Haltung stehen, hat der Dialog doch eine seelsorgerliche Bedeutung und steht ebenso wie die Grenzziehung unter dem Wächteramt und dem Verkündigungsauftrag der Kirchen. Kirche spielt als Verständigungsraum auch für eine demokratische Zivilgesellschaft eine Rolle, in die populistische Stimmen Moralismus, Spaltungsnarrative und ein Freund-Feind-Denken eintragen, was im Dialog ein Stück weit aufgefangen werden kann.⁴⁵ Aber wie kann es gelingen, dass Kirche zugleich klare Grenzen zieht und damit „safe space“ für Bedrohte⁴⁶ sowie ein Raum für diakonische Hilfe und ggf. auch des Empowerments für Widerstand wird⁴⁷ – sich also die Option für den bonhoefferschen Dreiklang von Wächteramt, diakonischer Hilfe und aktivem Widerstand bewahrt – und zugleich einen Dialograum und „Verständigungsart“ zum Ringen um diejenigen bietet, die die Bedrohungslage stützen oder zumindest nicht sehen wollen?⁴⁸

42 Vgl. HENZE, Kann Kirche Demokratie?

43 Vgl. HENZE, Mit Gott gegen die Demokratie, 187f.

44 A.a.O., 187.

45 Vgl. dazu GÜNTHER THOMAS, Im Weltabenteuer Gottes leben, bes. 286–289; ROBIN W. LOVIN, What Do We Do When Nobody Is Listening? Leading the Church in a Polarized Society.

46 Vgl. dazu am Beispiel von Rassismus SARAH VECERA, Wie ist Jesus weiß geworden?

47 HENZE, Mit Gott gegen die Demokratie, 196–203, verweist eindrücklich auf die Bedeutung kirchlicher Räume in den USA für die Organisation von Widerstand, z.B. angesichts der Angriffe von ICE und Border Patrol gegen die Bevölkerung von Charlotte und Minneapolis. Trainings für ein ziviles Engagement gegen die von der Trump-Regierung organisierten Übergriffe fanden z.B. in Kirchenräumen und Gemeindezentren statt.

48 Vgl. dazu die wegweisende Problemanzeige von SARAH VECERA, Prolog, in: DIES. (Hg.), Gemeinsam Anders, 9.

Die folgenden Untersuchungen analysieren dieses Spannungsfeld von Grenzziehung und Dialog und will Orientierungshilfen durch einen aktualisierenden Rückgriff auf kirchliche Traditionen des Protestantismus anbieten. Dazu wird auf konkrete Thesen, ekklesiologische und dogmengeschichtliche Suchbewegungen, manchmal auch provokante Zuspitzungen als Debattenimpulse zurückgegriffen. Zwei Prämissen für die Auseinandersetzung der Kirchen mit Rechtsextremismus werden der Suche nach Orientierung in diesem Spannungsfeld an die Seite gestellt:

Erstens ist es erforderlich, kirchliche Kommunikation in diesem Spannungsfeld in den Blick zu nehmen. Die gegenwärtige Wahrnehmung kirchlicher Stellungnahmen zu politischen Entwicklungen ist von dem Verdacht geprägt, dass Kirche ihr Christuszeugnis gegen eine politische Agenda eingetauscht hätte und bestenfalls zur „Moralagentur“, schlimmstenfalls zu einer bloßen „links-grünen“ NGO geworden sei: Die Kirche als „Oma gegen rechts“. Diesem Vorurteil, das konservative Stimmen ebenso wie rechtsschristlicher und rechtsextremer Populismus befeuern, kann nur damit begegnet werden, dass man sprachlich klar markiert, dass die Positionierung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und andere Formen gruppenbezogener Menschlichkeit aus dem Hören des Evangeliums resultiert und notwendiger Bestandteil kirchlicher Verkündigung ist. Eine weitere sprachliche Herausforderung besteht darin, die aus dem kirchlichen Selbstverständnis heraus gebotenen Grenzziehungen so klar zu kommunizieren, dass Kirche als Schutzraum für von Rechtsextremismus betroffene Menschen verlässlich wird. Das Dialogangebot an Sympathisanten einer rechtsextremen Partei darf diese theologisch notwendige Parteinahme nicht unterlaufen. Zugleich sollen Diskurs und Verständigungsbemühungen nicht aufgegeben werden. Der Dialog selbst muss dazu seinen Rahmen also durch eine klar artikulierte, theologisch fundierte Position mit transparenten roten Linien erhalten. Weder kann er als ein öffentliches Podium fungieren noch inhaltlich unbeschränkt sein, sondern er muss von den Kirchen seelsorgerlich ausgerichtet werden. Das heißt: Zwar geht es auch um Austausch und gegenseitiges Verständnis, aber immer auch um den Ruf zur Umkehr.

Zweitens zeigt sich, dass die Herausforderung von Rechtsextremismus und AfD evangelische, katholische, orthodoxe und freie Kirchen gemeinsam betrifft, auch wenn sie sich für die verschiedenen Konfessionen je unterschiedlich konkretisiert. Insbesondere die Reaktionen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), evangelischen Landeskirchen und Deutscher Bischofskonferenz (DBK), zunehmend auch von der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und anderen freikirchlichen Verbänden

zeugen von einer gemeinsamen Grenze kirchlichen Selbstverständnisses. Das Problem Rechtsextremismus als ein konfessionsübergreifend christliches, als eine ökumenische Herausforderung ernst zu nehmen, ist zentral. Dementsprechend sollte ihm mit Lösungsansätzen begegnet werden, die die besonderen Stärken der jeweiligen Konfession mit Blick auf die ökumenische Anschlussfähigkeit entfalten, das Lernen voneinander forcieren und einen Schulterschluss ermöglichen. Mit der ökumenischen Perspektive wird freilich implizit auch nach der Bedeutung des interreligiösen Dialogs für Kampf gegen Rechtsextremismus gefragt. Antisemitismus und Islamfeindlichkeit gehören zum Kernbestand rechtsextremer Narrative. Ein interreligiöser Schulterschluss bündelt nicht nur Kräfte, sondern ist auch aus Solidarität und christlicher Verantwortung gefordert, weil auch ein „Christentum von rechts“ über antisemitische und islamfeindliche Motive dem Rechtsextremismus annähert. Judentum und Islam sind aber nicht primär aus dieser Bedrohungslage heraus, sondern vor allem aufgrund ihrer je eigenen theologischen Begründungsfiguren und Widerstandspotentiale unverzichtbare Dialogpartner im Kampf gegen Rechtsextremismus. Die Religionen können gerade durch eine sichtbare gemeinsame Position, die sich auf je eigene Argumenten und Traditionen stützen, einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die plurale Zivilgesellschaft vor Rechtsextremismus zu schützen. Die interreligiöse Forschung ist angesichts der Wichtigkeit des gegenseitigen Austausches noch lückenhafter als die ökumenische.⁴⁹ Dieses Forschungsdesiderat kann hier nicht behoben, muss aber explizit benannt werden. Wenn sich die folgenden Überlegungen auf die evangelisch-katholische Ökumene konzentrieren, wollen sie damit auch als Wegbereitung für einen Diskurs innerhalb der innerprotestantischen „kleinen Ökumene“ und für einen interreligiösen Austausch verstanden werden.

3. Entstehung, theologische Prämissen und Aufbau des Buches

Die in diesem Buch versammelten Studien suchen nach Lösungen für diese Herausforderungen in ekklesiologischer Perspektive. Die skizzierte Fragestellung nach dem kirchlichen Umgang mit Rechtsextremismus und AfD beansprucht es, konkrete Probleme gemeindlicher und kirchenleitender Praxis aufzugreifen, möchte diese theologisch analysieren und sodann aus

49 Eine interreligiöse Gesprächskonstellation bietet z.B. der Band von CHRISTIAN STRÖBELE / ERDOĞAN KARAKAYA u.a. (Hg.), Rechtspopulismus und Religion. Herausforderung für Christentum und Islam (2024).

der ekklesiologischen Reflexion auch ein Handlungsangebot für Gemeinden und Kirchenleitung machen, und zwar in ökumenischer Perspektive.

Erste Vorüberlegungen dazu verdanke ich einer Reihe von Ethikseminaren an der Leibniz Universität Hannover und der TU Dortmund,⁵⁰ die sich über ökumenische Fachgespräche⁵¹ und Werkstattberichte zu Vorträgen und Studien entwickelt haben.

Die Eröffnung der Studie in KAPITEL 2 bestimmt die gesellschaftliche und kirchliche Bedrohungslage durch Rechtsradikalismus und AfD im Kontext von Ideologie und metapolitischer Strategie der „Neuen Rechten“ näher und zeigt in ökumenischer Perspektive auf, wie evangelische Kirchen und Gemeinden damit umgehen können. Der Beitrag mit dem Titel „AfD und Rechtsextremismus als ökumenische Herausforderung für Theologie und Kirche. Christlicher Antifaschismus im *Status Confessionis*“ versteht sich als Exposition für die beiden anschließenden Studien zu Kirchenzucht und *Status Confessionis*. Diese beiden Kirche bedingenden Formen einer vom Evangelium ausgehend Grenzziehung erweisen sich als konsequente und eindeutige Antwortmöglichkeiten auf die Frage erstens nach dem richtigen Verhältnis von einer Grenzziehung gegen Rechtsextremismus und den Dialogbemühungen sowie zweitens nach adäquaten theologischen Sprachformen, die unmissverständlich klar machen, dass Kirche in ihren Abgrenzungsbemühungen von ihrem Christuszeugnis bewegt ist, nicht aber von einem politischen Kalkül. Kirchenzucht und *Status Confessionis* erweisen sich dabei als eng aufeinander ausgerichtete Grenzziehungen der Kirche nach innen und nach außen, die nie leichtfertig, immer im Hören auf das Wort Gottes, mit großer Sorgfalt und Demut sowie in transparenten, gut reflektierten Aushandlungsprozessen entwickelt werden müssen. Sie stellen zudem einen dezidiert evangelischen Beitrag in die Kirchen

50 Ich verweise vor allem auf ein Seminar an der Leibniz Universität Hannover im SoSe 2023 mit dem Titel „Die alte ‚Neue Rechte‘? Evangelische Politische Ethik in der Weimarer Republik und der Rechtspopulismus der Gegenwart“, und auf zwei Veranstaltungen an der TU Dortmund zu „Rechtsextremismus und Luthergedenken 1933 und heute“ (WiSe 2023/24) und über „Die ‚Neue Rechte‘ als Herausforderung für die Theologie und Kirchen in ökumenischer Perspektive“. Im letztgenannten Seminar konnte ich PD Dr. Gregor Taxacher für ein kurzes, aber bereicherndes ökumenisches Teamteaching gewinnen.

51 Wichtige Impulse verdanke ich dem Austausch mit den Dortmunder katholischen Kolleg*innen PD Dr. Jan-Hendrik Herbst, PD Dr. Gregor Taxacher und Professorin Dr. Claudia Gärtner. Pfarrer Dr. Eike Herzig (Münster) und Pfarrerin Angelika Wiesel (ESG Hannover) verdanke ich Anregungen aus der kirchlichen Praxis. Von unschätzbarem Wert für den gesamten Band waren Austausch, Korrekturen und Ideen von Professor Dr. Marco Hofheinz (Leibniz Universität Hannover).

verbindenden Ringen mit der ökumenischen Herausforderung des erstarkenden Rechtsextremismus dar. Das ERÖFFNUNGSKAPITEL 2 stellt diese Abgrenzungsbemühungen der Kirche von der AfD dabei sehr betont unter ein transformatives, zur Umkehr einladendes Vorzeichen, das auf Überzeugung vom Evangelium der Liebe Gottes setzt und die Kirche dabei als Weggemeinschaft versteht. Die Überwindung von Diskriminierung und Ausgrenzung ist das Ziel dieses Weges, nicht Abschottung und moralische Abwertung. Dementsprechend wird versucht, die gebotenen Grenzziehungen als Formen der Liebe Gottes zu entfalten und von diesem Leitgedanken her erstens den Schutz der von Rechtsextremismus bedrohten Menschen den Dialogbemühungen mit Christ*innen, die mit rechtsextremem Gedankengut sympathisieren, vorzuordnen, aber zweitens gerade diese Grenze als Dialogangebot und Dialogrichtung zu entfalten.

Bei diesem Kapitel handelt es sich um eine überarbeitete Fassung meines Habilitationsvortrags, gehalten am 14. Mai 2025 an der Leibniz Universität Hannover, der unter dem Titel „Die ‚Neue Rechte‘ als Herausforderung für Theologie und Kirche. Christlicher Antifaschismus im *Status Confessionis*“ stand.⁵² Eine erste Ausarbeitung des Vortrags ist bereits in der Festschrift zu Ehren von Professor Dr. Georg Plasger erschienen, der mein Habilitationsverfahren begleitet und mich stets sehr gefördert hat, so dass ihm das Kapitel in Dankbarkeit gewidmet bleibt.⁵³

Das KAPITEL 3 widmet sich unter dem Titel „Kein Wein den Faschisten? Der Umgang der Evangelischen Kirche mit der AfD im Kontext der Kirchengzucht“ den innerkirchlichen Abgrenzungsmöglichkeiten gegenüber der rechtsextremen und rassistischen Ideologie der AfD und entfaltet einen theologischen Rahmen zur Begründung des Ausschlusses von AfD-Mitgliedern von kirchlichen Ämtern und dem Abendmahl. Das Kapitel erinnert an die protestantischen Traditionen von „Kirchengzucht“ und „Schlüsselamt“ und versucht deren Aktualisierung in Anwendung auf die bereits zu beobachtenden Grenzziehungen der Kirchen gegenüber Extremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Es basiert auf meinem Berufungsvortrag an der TU Dortmund für die Professur Systematische Theologie (Schwerpunkt Dogmatik) vom 27. November 2025.

52 Die Themenvorgabe der Kommission lautete „Die ‚Neue Rechte‘ als Herausforderung für Theologie und Kirche. Politische Theologie, antidemokratischer Populismus und christliche Identität in ethischer Perspektive“.

53 Vgl. KAI-OLE EBERHARDT, AfD und Rechtsextremismus als ökumenische Herausforderung für Theologie und Kirche. Christlicher Antifaschismus im *Status Confessionis*, in: MARCO HOFHEINZ / RAPHAELA MEYER ZU HÖRSTE-BÜHRER u.a. (Hg.), Dogmatik – kirchlich!.

Die Überlegungen zur Kirchenzucht korrespondieren mit einer Studie zum „Status“ und „*Processus Confessionis*“ als Form kirchlicher Grenzziehung nach Außen in KAPITEL 4. Es knüpft an die Bereitschaft vor allem der reformierten Konfession im 20. Jahrhundert an, politischen Anfechtungen der Kirche und Infragestellungen des Evangeliums mit einem Bekenntnis zu begegnen, das einen innerkirchlichen Klärungsprozess in Gang setzt und die so gewonnene Position als eine dezidiert theologische und aus dem Glauben hervorgehende in die Gesellschaft hinein vermittelt. Bei der Überarbeitung der den Kapiteln zugrundeliegenden Vorarbeiten sind teilweise Elemente des Vortragsstils (in den Kapiteln 2 und 3) und die Eigenständigkeit der Teilstudien bewusst beibehalten worden. Das bringt zwar den Nachteil einiger Redundanzen mit sich, hat aber den Vorteil, dass jedes Kapitel in sich geschlossen und damit auch separat lesbar ist.

Das Buch schließt in KAPITEL 5 mit einem Ausblick auf die Frage, wie unter den Prämissen einer adäquaten Grenzziehung gegenüber Rechtsextremismus ein Dialog mit AfD-Sympathisant*innen formal gestaltet und inhaltlich gefüllt werden kann.

In der hier gebotenen Anordnung führen die Studien von einer ökumenisch ausgerichteten Exposition über eine Vertiefung der Kirchenzucht als innerer Grenze hin zu einer Entfaltung des Bekenntnisfalls als äußerer Grenze der Kirche und bauen so aufeinander auf. Sie ziehen „Brandmauern“ ekklesiologisch, das heißt aber, vom Christuszeugnis her und damit dialogisch, hoffnungsvoll, demütig, viatorisch, seelsorgerlich.

Als ein die Kapitel verbindender theologischer Rahmen dient das Motiv der „Liebe Gottes“. Ein zentraler Impuls für die Verhältnisbestimmung von Grenze und Dialog durch Gottes Liebe entstammt der im zweiten Kapitel ausgelegten befreiungstheologisch akzentuierten Kirchentagsabschlusspredigt von der deutsch-amerikanischen Theologin Hanna Reichel aus dem Jahr 2025.⁵⁴ Die Gattung der politischen Predigt lässt sich als wichtige Scharnierstelle zwischen theologischer Reflexion und kirchlich-spirituellem

54 HANNA REICHEL, „Nichts kann uns trennen“. Predigt beim Schlussgottesdienst des DEKT 2025, aufgezeichnet unter <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/evangelischer-kirchentag-abschluss-gottesdienst-hannover-100.html>, und mit leichten Abweichungen nachzulesen im Manuskript im Kirchentagsarchiv unter <https://www.kirchentag.de/index.php?id=186&sessionId=392847101&manuscriptId=2847%7C%7C1>.

Praxis verstehen und ist darum als Ausgangspunkt einer ekklesiologischen Studie, die auf die kirchliche Praxis ausgerichtet sein will, gut geeignet.⁵⁵

Eine zweite Quelle des den Band bestimmenden Liebesmotivs ist die „theologia viatorum“, beziehungsweise – in ihrer ekklesiologischen und nachfolgeethischen Ausrichtung an Jesus Christus – die „christologia viatorum“, die nicht zuletzt das Institut für Theologie der Leibniz Universität Hannover als eine mich wesentlich prägende Lerngemeinschaft in Lehre und Forschung zu entfalten bemüht ist.⁵⁶ Von dieser Hannoveraner Christologie aus muss Theologie für eine Kirche auf dem Weg zur Gemeinschaft der Heiligen entfaltet werden, ein Motiv, das auch Hanna Reichel in ihrer Kirchentagspredigt von 2025 herausgearbeitet hat.⁵⁷

Wo die in Jesus Christus konkret gewordene Liebe Gottes zur Grenze wird, enthält die Grenze selbst eine dialogische, versöhnende Seite, ist ausgerichtet auf einen hoffnungsvollen Ruf zur Umkehr und das Motiv der Feindesliebe, nicht aber auf endgültige Ausgrenzung. Unter diesem Vorzeichen will das vorliegende Buch Kirchen und Gemeinden angesichts der Herausforderung des Rechtsextremismus Vorschläge zu einer Menschen schützenden und miteinander versöhnenden Grenzziehung unterbreiten.

55 Dementsprechend besteht auch ein Drittel der Beiträge in SCHLAURAFF / LORBERG-FEHRING (Hg.), Kirche gegen den Hass, aus „Andachten und geistliche[n] Worte[n]“. Vgl. zur politischen Predigt mit Blick auf Rechtsextremismus und Demokratiekrise auch JULIA WELL, Flüchtlinge rein – Nazis raus, 15–26; HENZE, Kann Kirche Demokratie?, 141–161.

56 Vgl. dazu MARCO HOFHEINZ, Christus peregrinus. Christologie auf dem Weg in die Fremde, und MONIKA FUCHS / MARCO HOFHEINZ / NILS NEUMANN, Unterwegs in die Fremde. Narrative Christologie im Gespräch der Disziplinen.

57 HOFHEINZ (Christus peregrinus. Narrative Christologie als Christologie auf dem Weg in die Fremde, in: DERS., Christus peregrinus, 56 bzw. in FUCHS / HOFHEINZ / NEUMANN, Unterwegs, 100) bündelt die ekklesiologische Pointe seiner Christologie wie folgt: „Narrative Christologie ist genauer noch als *christologia viae* zugleich *christologia viatorum* und damit als Teil einer ‚Theology on its Way to Emmaus‘ zu verstehen. Anders gesagt: Die Kirche ist – entsprechend den Emmaus-Jüngern – als Weggemeinschaft die ‚Erzählgemeinschaft der Enttäuschten‘. Enttäuschung kann hier wörtlich verstehen werden als *Ent*-Täuschung: Die Täuschung darüber, dass Jesus tot und die Erzählungen von ihm ein ‚Requiem auf einen Toten‘ darstellen. Präzise diese Täuschung wird von ihnen genommen.“